

Rede

bei der

Einweihung des neuen Gymnasial-Gebäudes

am 30. September 1858,

gehalten

von dem

Director Dr. R. Geier.



Rede

von

Einweihung des neuen Gymnasial-Gebäudes

am 30. September 1858.

gehalten

von dem

Director Dr. R. Geier.

Hochzuverehrende Herren, werthe Amtsgenossen und Freunde, liebe Schüler!

Es ist ein alter guter Brauch, dass der Einzug einer Familie in ein neues Haus mit einem Feste gefeiert wird, zu welchem der Hausherr Verwandte und Freunde einladet, um Genossen seiner Freude zu sein. Und ist der Hausherr ein Mann, welcher sich zu dem Worte bekennt: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen,“ so wird das erste Freudenfest in seinem neuen Hause von selbst zum Dankfeste, ja zum ersten Hausgottesdienste sich gestalten. Denn es ist ja in Wahrheit nicht bloß ein freudiger, sondern auch ein ernster Moment, wenn sich einer Familie zum erstenmale die Räume öffnen, welche ihr von nun an nicht nur Schutz gegen Hitze und Frost, gegen Regen und Sturm, und Obdach für die leibliche Nothdurft gewähren, sondern auch alle Geschehe sich vollziehen sehen sollen, in denen bald Freud und Leid, Leben und Tod ihr Werk treiben werden.

Wie sollte daher an dem Tage des Einzuges, wo die Zukunft noch verschleiert vor seinen Augen liegt, in einem christlichen Familienvereine neben den Empfindungen der Freude und des Dankes nicht auch von selbst Bitte und Gebet laut werden, dass der treue Gott und Herr mit ihm Einzug halten und bei allem Wechsel von Freud und Leid, von Leben und Tod nicht von ihm weichen und den Bund seines Friedens nicht hinfallen lassen wolle!

Heute nun hat nicht ein Privat-Mann, sondern eine ganze Stadt als Bauherr werthe und hochverehrte Gäste geladen, um mit ihr das Fest des Einzugs zu feiern in ein Haus, dessen Herstellung und würdige Ausstattung in opferfreudiger Bereitwilligkeit ihre jahrelange Arbeit und Sorge gewesen ist, wie jetzt seine Vollendung ihr Schmuck und ihre Krone ist. Dass nun dieser Bauherr laut und vernehmlich das Wort gesprochen hat: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen,“ das hat bereits der Tag der Grundsteinlegung dieses Hauses bezeuget, und das ist heute abermals bekundet worden in der kirchlichen Feier, mit welcher das Einzugsfest eröffnet worden ist. Denn von der Kirche sind wir so eben in die Schule, von dem Gotteshause in dieses Gymnasial-Gebäude eingezogen. O möchte doch der dreieinige Gott, der Herr der Kirche und der Schule, mit uns eingezogen sein, und dieses Schulhaus zu seinem Tempel und Wohnhause in Gnaden erwählt haben!

Denn wenn nach Herders Zeugnisse die meisten Gymnasien seiner Zeit am liebsten Tempel der Gratien und Musen, des Apollo und der Minerva sein und heißen wollten, so soll unser erstes Gebet, unsre heisseste Bitte dahin gehen, es wolle Gott in Gnaden für ewige Zeiten verhüten, dass der edle Name

welchen dieses Haus an seiner Stirn trägt, durch solchen Missbrauch verunehrt werde; dass er unser Gymnasium Bugenhagianum nimmermehr etwas anders sein und werden lasse als eine Werkstätte seines heiligen Geistes.

Als mir das Vertrauen der hiesigen Stadtbehörde vor nun 2½ Jahren die Leitung der damaligen höhern Lehranstalt übertrug, um mit Gottes Hülfe die Umwandlung derselben in ein vollständiges evangelisch-lutherisches Gymnasium herbeizuführen, das des Bugenhagenschen Namens nicht unwerth sei: da konnte und durfte ich mir nicht verhehlen, wie schwer und verantwortungsvoll dieses Werk sei, aber ich konnte und durfte auch nicht davor verzagen und zurückschrecken, wenn ich bedachte, dass es sich hier nicht um Menschenwerk handle, sondern um das Werk dessen, der auch in den Schwachen mächtig sein kann und will, wenn sie sich nur auf ihn, auf ihn allein verlassen. Blicke ich nun von dieser Stelle und von dieser Stunde, in welcher mir die Schlüssel zu dem neuen Gymnasial-Gebäude übergeben worden sind, zurück auf die Stelle und auf die Stunde, in welcher ich die Leitung der höhern Lehranstalt übernahm, so kann mein erst Gefühl kein anderes sein als Preis und Dank; Preis und Dank gegen den Gott der Gnade und den treuen Hüter Israels. Denn er hat überschwinglich mehr gethan als wir damals bitten und verstehen konnten. Er hat immer neue Kraft gegeben, wenn wir verzagen wollten in menschlicher Schwachheit; er hat immer neuen Segen gegeben selbst da, wo wir auf trockenem und dürrem Lande vergeblich zu arbeiten wähten; er hat den innern wie den äussern Ausbau unsers Bugenhagenschen Gymnasiums von Stufe zu Stufe weitergefördert, und uns heute einziehen lassen in dieses Haus, das uns in Wahrheit zu einem Eben-Ezer geworden ist; denn es ruft uns mit lauter Stimme zu: Bis hierher hat der Herr geholfen! Darum aber wollen wir auch von ganzem Herzen sprechen: „Ihm allein die Ehre!“ Denn wehe uns, wenn wir uns und nicht ihn allein die Ehre geben wollten; wehe uns, wenn wir bei diesem Werke Fleisch für unsern Arm halten wollten! — Vielmehr haben wir uns gerade heute in ächter Demuth das Wort des Herrn vorzuhalten: „Wenn ihr alles gethan habt, was euch zu thun geboten war, so sprecht: Wir sind nur unnütze Knechte!“

Damit lässt sich sehr wohl vereinigen die dankbare Anerkennung für Alles, was von menschlicher Seite zur Förderung dieses Werkes geschehen ist. Und so fühle ich mich gedrungen, im Namen der Schule zuerst und vor Allem dem Magistrate sowie den Herren Stadtverordneten und Mitgliedern der Gymnasial-Bau-Commission den tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die Fürsorge, Liberalität und Mühewaltung, mit welcher sie dieses schöne Gebäude hergestellt und dem Bugenhagenschen Gymnasium zum Ehrengeschenke gemacht haben. Nicht minder auch fühle ich mich verpflichtet vor dieser hochverehrten Festversammlung die dankbarste Anerkennung auszusprechen für die Hingebung und treue Arbeit, welche das wackere Lehrer-Collegium, an dessen Spitze ich zu stehen die Ehre habe, selbst in den schwierigsten Verhältnissen bei dem innern Ausbau stets bewiesen hat.

Aber wenn der äussere Bau unsers Bugenhagianum heute fertig und vollendet dasteht, so ist mit dem innern Ausbau desselben doch mit Allem was bisher geschehen ist, nur erst der Anfang gemacht; und wenn wir unser Werk bisher in unscheinbaren, alles Schmuckes und aller Zierde entblösten Räumlichkeiten getrieben haben, so mahnt das neue Gebäude, in welches wir heute eingezogen sind, Alle, welche hier täglich ein- und ausgehen, zu neuer Treue, zu neuem Eifer bei diesem innern Ausbaue. Denn Alles wird bei dem Fortgange desselben darauf ankommen, dass den reinlichen, lichten und schönen Formen desselben auch das innere Getriebe, der Geist des Unterrichts und der Erziehung entsprechen. Dazu mahnt aber vor Allem das Gedächtniss des Mannes, dessen Name an der Front dieses neuen Gebäudes, und dessen Bildniss inmitten dieses Saales steht, und unter alle den schönen Formen, an denen sich

heute Augen und Herzen weiden, seine schönste Zierde ist. Wie wunderbar hat es doch Gott der Herr gefügt, dass gerade das Jahr, in welches die dreihundertjährige Säcular-Feier des Sterbe-Tages Johann Bugenhagens fällt, das Geburtsjahr dieses neuen Gymnasial-Gebäudes geworden ist, welches die Stadt Treptow nach seinem Namen genannt hat; und dass, wie vor dreihundert Jahren in Wittenberg Professoren und Studenten sammt den Vätern und Bürgern der Stadt sich versammelten, um eine Gedächtnissrede auf des allverehrten Doctor Pomeranus Verdienste um Kirche und Wissenschaft zu vernehmen, so auch heute hier in Treptow das Gedächtniss desselben Doctor Pomeranus der Mittelpunkt dieser Festfeier ist! Darum lassen Sie auch mich dem Zuge der Pietät gegen diesen theuern Gottesmann folgen, und so weit es die Kürze der Zeit gestattet, bei der Frage verweilen, was es für unser Gymnasium zu bedeuten hat, dass Bugenhagens Name an der Front dieses neuen Schulgebäudes und sein Bildniss in diesem Saale steht.

Wenn die Stadt Treptow ihr neubegründetes Gymnasium nach Bugenhagens Namen genannt, und das Bildniss desselben in diesem Saale aufgestellt hat, so hat dies zuerst und vor Allem zu bedeuten, dass sie dabei eingedenk gewesen ist der Mahnung des Wortes Gottes, welches uns (Ebr. 13, 7.) zuruft: „Gedenket an eure Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben“.

Denn die Stadt Treptow hat damit zunächst ihre Pietät und Verehrung dem Manne kundgeben und bethätigen wollen, der einst 17. Jahre hindurch als Rector der damaligen Rathsschule der Ihrige war; der in dieser Zeit mit seinen Treptower Mitbürgern in dem besten Einvernehmen lebte und ihnen in seiner Pomerania das ehrende Zeugnis eines „populus perhumanus et modestus“ gegeben hat; sie hat damit ihr Scherflein beitragen wollen zu den Ehren des Mannes, welcher später der zweite Apostel Pommerns geworden ist, der neben einem Luther und Melanchthon als einer der Väter und Helden der gesegneten deutschen Kirchenreformation dasteht und der ganzen evangelischen Christenheit das Wort Gottes gesagt hat. — Aber gerade darum, weil Bugenhagens Name unter den Sternen erster Grösse glänzt, dürfen wir nicht verkennen, dass seine grossen geschichtlichen Ehren selbst im günstigsten Falle nur einen sehr geringen Zuwachs dadurch erhalten können, wenn ihn diese Stadt zum *επώνυμος* ihres neubegründeten Gymnasiums erwählt hat. Viel mehr als dem Namen Bugenhagens hat also die Stadt Treptow sich selbst und ihrer Anstalt in und mit diesem Namen einen Ehrenschild gegeben; aber auch — und das ist die Hauptsache — sich selbst und ihrer Anstalt damit ganz besondere Sorgen und Verpflichtungen auferlegt. Denn nicht um eitele Ehre handelt es sich hier; nicht ein klingendes Erz und eine tönende Schelle soll dieser edle Name für unser Gymnasium sein und werden, sondern es soll mit Gottes Hülfe eine Kraft und ein Segen von ihm ausgehen für das Werk der Erziehung und des Unterrichtes. Wie aber mag dies geschehen? — Auch hier kommen wir auf die Mahnung des Wortes Gottes zurück, welches uns zuruft: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!“

„Ein grosses Muster weckt Nacheiferung und giebt dem Urtheil höhere Gesetze!“ So lautet ein bekanntes und wahres Dichterwort. Ein grosses Muster hat unser Gymnasium in der That an seinem Johannes Bugenhagen; und wenn der Name dieses Mannes an der Front unsres neuen Schulhauses und sein Bildniss inmitten dieses Saales steht, so hat dies eben vor Allem die Bedeutung, dass uns beides zur Nacheiferung dieses grossen Musters wecken soll. Worin aber ist uns Johann Bugenhagen vornehmlich zum Muster der Nacheiferung gesetzt? — Um mich bei Beantwortung dieser Frage nicht in's Weite zu verlieren, muss ich mich darauf beschränken, vor Allem den Grund und Boden zu bezeichnen, in welchem der edle und fruchtbare Lebensbaum dieses Gottesmannes seine Wurzeln geschlagen und Triebkraft und

Nahrung gefunden hat. Am kürzesten scheint mir dieser Grund und Boden in den einen Ausdruck einer *disciplina religiosa* zusammengefasst werden zu können. Ich verstehe darunter die zuchtvolle, willenskräftige Hingebung des Subjectes an ein Objectives, Höheres, Göttliches, an eine Glaubensvorschrift, welche dem Willen und der ganzen Persönlichkeit Richtung und Ziel giebt, und bin der Ansicht, dass vorzugsweise diese *disciplina religiosa* unsern Bugenhagen zu dem gemacht hat, was er geworden ist und worin er uns vornehmlich zum Muster der Nacheiferung gesetzt ist, zu einem ganzen Manne, zu einem ächt deutschen, ächt evangelisch-christlichen Manne. In sinniger Auffassung hat ja auch der Maler diesem Grundzuge in dem Wesen und der Persönlichkeit Johann Bugenhagens dadurch Ausdruck gegeben, dass er uns den Gottesmann mit dem Gottesworte in der Hand vor Augen stellt. Denn in der That hat jene *disciplina religiosa* unsern Bugenhagen von frühester Jugend an auf dieses Gotteswort, auf die heilige Schrift, hingetrieben, ihn von Schritt zu Schritt während seines Lebensganges sich in dieselbe mehr und mehr vertiefen und bis an sein Ende in ihr Richtung und Ziel finden lassen. Und eben dadurch hat er sich als einen ganzen, ächt deutschen Mann bewährt. Denn gerade die überwiegende Richtung auf ein unsichtbares, geistiges und überirdisches Ziel, jenes Gefühl und Bewusstsein der Abhängigkeit alles menschlichen Wesens von dem göttlichen Geiste, mit einem Worte jene *disciplina religiosa* ist ja von Anbeginn die eigenthümliche Gnadengabe und das Erbtheil gewesen, womit Gott der Herr das deutsche Gemüth ausgestattet hat, und welche sich durch Sprache und Sitte, durch Bildung und Glauben desselben hindurchzieht und ihnen ihr eigenthümliches Gepräge giebt; jene *disciplina religiosa* ist es gewesen, welche unsern Vorfahren schon im Heidenthume ihren Glauben zu einer religio, zu einer ernstesten Herzenssache, nicht zu religiones, zu äusserlichem Ceremoniell, wie den Nachbarvölkern der Celten und Romanen werden liess; sie ist es gewesen, welche die vielen sittlichen Anknüpfungspunkte des germanischen Heidenthums mit dem Christenthume geschaffen hat; sie ist es gewesen, welche unser Volk in den Kampf getrieben hat gegen das Romanenthum von den Zeiten der Völkerwanderung an bis zu den Zeiten der deutschen Kirchenreformation; sie ist es gewesen, welche jenen Missionstrieb in unserm Volke geweckt hat, der es zu einem Christophorus hat werden lassen von den Zeiten eines Bonifacius an bis auf unsere Tage; ja diese *disciplina religiosa* ist die Mutter der besten Tugenden und der besten Männer unseres Volkes gewesen; denn nur auf diesem Grund und Boden sind Männer erstanden wie Luther und Bugenhagen, die sich eben so treu als frei, ebenso tapfer als mild, ebenso fromm als fröhlich, ebenso gründlich und tief im Wissen als tüchtig und fest im Können und Wollen gezeigt haben. Es kann nicht meine Absicht sein, auf die Lebensgeschichte Johann Bugenhagens näher einzugehen; ich darf ja dieselbe als bekannt voraussetzen, und muss mich begnügen, nur diejenigen Momente aus seinem Leben hervorzuheben, welche ihn uns als Muster jener *disciplina religiosa* und somit als einen ächt deutschen, ächt evangelisch-christlichen Mann erscheinen lassen.

Zwei Gnadengeschenke waren ihm bei der Geburt schon von seinem Gotte verliehen worden. Bugenhagen war das Kind edler und frommer Eltern, und nicht blos gesund an Körper und Geist, sondern auch ausgestattet mit einem „hurtigen und subtilen ingenium“, wie sich die Chronisten ausdrücken. Diese beiden Gnadengeschenke hat Bugenhagen mit vielen Knaben und Jünglingen gemein: aber wer weiss nicht, von wie vielen Knaben und Jünglingen dieselben entweder in das Schweisstuch gelegt und vergraben oder schmähsch vergebend und auf Muthwillen gezogen werden! Da schauet hin, liebe Schüler, auf den Mann, dessen ehrwürdiges Antlitz auf euch hinschauet, und sehet, wie er schon als Knabe und Jüngling euch ein Vorbild musterhafter Haushaltertreue gegeben hat in der Benutzung des ihm von seinem Gott anvertrauten Pfundes. Denn bedenkt man, wie mittelmässig und meist kläglich es mit den Bildungsmitteln jener Zeit bestellt war, und wie dieselben auch im besten Falle gar nicht verglichen werden können mit dem, was heutzutage auf

Schulen und Universitäten unserer Jugend, man möchte sagen, aus dem Vollen angeboten wird: mit welcher Treue und Gewissenhaftigkeit, mit welchem Ernste und Eifer muss da doch der junge Bugenhagen seinen Schul- und Universitätsstudien obgelegen haben, da er sich schon in seinem 17. Jahre die Reife für die Universität erworben und in seinem 20. Jahre zur Uebernahme des Rektorats an der hiesigen Rathsschule tüchtig gemacht hatte! Schon damals ist es die *disciplina religiosa*, welche in dem jungen Johannes jenen Trieb nach dem Suchen und Erforschen der Wahrheit weckt und unterhält, in welchem ja unser Volk von jeher seine beste Freude und Befriedigung gefunden hat. Dieser Missionstrieb ist es nun auch, welcher unsern Bugenhagen wie alle strebsamen Geister der deutschen Jugend damals mit warmer Begeisterung das Studium der alten Sprachen ergreifen lässt, welches von einem so ausgezeichneten Lehrer wie Hermann Busch in Greifswald gepflegt wurde. Aber auch hier giebt ihm die *disciplina religiosa* wieder Richtung und Ziel. Denn sie führt ihn immer und immer wieder auf das Wort Gottes, auf die heilige Schrift zurück, und lässt ihn seine ausgezeichneten grammatischen Kenntnisse, die später selbst von einem Melancthon anerkannt und bewundert wurden, mit zum Mittel eines tiefern und gründlichern Verständnisses derselben werden.

Begleiten wir nun unsern Bugenhagen weiter auf seinem Lebensgange von der Universität Greifswald zu seiner ersten praktischen Wirksamkeit in Treptow, so ist es ja jedermann in dieser Versammlung bekannt genug, was der jugendliche Rector in wenigen Jahren mit Amtsgenossen wie Andreas Knophius und Otto Slutow geleistet und zu Stande gebracht hat; wie unter der Leitung Bugenhagens bald ein neuer lebendiger Hauch eines sittlichen und wissenschaftlichen Geistes die Treptower Schule durchwehte, und ihr nicht bloß in der Nähe, sondern auch in weiter Ferne solche Anerkennung erwarb, dass ihr selbst von Livland und Westphalen wissbegierige Schüler zuströmten. Fragen wir nun: Wodurch hat Bugenhagen solche Erfolge in seinem ersten praktischen Wirkungskreise errungen? so lassen sich ja freilich viele Eigenschaften nennen, welche den ebenso gelehrten als lehrhaften Mann schon damals auszeichneten; der wesentliche Grund aber ist darauf zurückzuführen, dass die ganze Persönlichkeit und die ganze Wirksamkeit Bugenhagens schon damals getragen und gehoben wird von jener *disciplina religiosa*, welche ihn seinen Wirkungskreis als ein von Gott und nicht von Menschen angewiesenes Arbeitsfeld mit innerster Seele umfassen lässt und ihn ausrüstet mit jenem Geiste der Kraft, der Liebe und Besonnenheit, welcher auf dem Felde der Erziehung und des Unterrichts allein die rechte Frucht schaffen kann.

Wie aber in Wahrheit schon damals nichts anderes als jene *disciplina religiosa* die innerste Triebfeder in dem Leben, Lehren und Wirken unsers Bugenhagen ist, das zeigt sich besonders an dem Wendepunkte seines Lebensganges, in welchem Luthers Büchlein von der Babylonischen Gefangenschaft das volle Licht der evangelischen Wahrheit und Klarheit in seinem Geiste anzündet. Der Vorgang selbst ist allgemein bekannt. Hier sei nur hervorgehoben, wie der inwendige Mensch unsers Bugenhagen durch jene *disciplina religiosa* schon längst für die Aufnahme des Lichtes empfänglich gemacht worden war, welches ihm nun unter Beistand des heiligen Geistes von den Kernworten Luthers plötzlich in voller Klarheit aufleuchtet. Denn wie gründlich und tief Bugenhagen noch während seines Aufenthaltes in Belbuck die neue Lehre aufgefasst, wie reiflich er dieselbe erwogen, wie aufrichtig sich angeeignet hat, das bezeuget am kräftigsten jenes denkwürdige, erst vor Kurzem veröffentlichte Sendschreiben, welches er sich gedrungen fühlt noch von Belbuck aus an seine Treptower Schüler und Amtsgenossen vor seinem Abgange nach Wittenberg zu richten. Mit welcher Entschiedenheit verweist er hier schon auf die heilige Schrift als die einzige Quelle und Richtschnur der Wahrheit; mit welcher Klarheit stellt er den Glauben an Christus den Gottessohn, als den *ἀληθινός* und als den *σωτήρ*, als die Hauptsumme alles Seelenheiles in den Vordergrund; mit wie warmen und begeisterten Worten legt er da

seinen Schülern das Gebet an das Herz und empfiehlt ihnen vor Allem das Studium der Paulinischen Briefe, um zu voller Klarheit über die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben zu gelangen; mit welchem Nachdrucke hebt er bei Busse und Wiedergeburt den Umstand hervor, dass dieselbe, wenn sie rechter Art sei, stets die guten Werke in ihrem Gefolge haben müsse, vor Allem die castitas mentis et corporis, die humilitas und vera caritas.

Und werfen wir nun noch einen Blick auf die Zeit, wo der deutsche Mann aus Pommern dem deutschen Manne in Sachsen zur Seite getreten ist als Gehülfe, Kampfesgenosse und Herzensfreund: welch eine Fülle von Früchten sehen wir da auf dem Grunde jener disciplina religiosa von dem gesunden und kräftigen Lebensbaume unsers Bugenhagen zu Reife gebracht werden. Denn wie mannichfaltig auch nun die Kraft des rüstigen Mannes in Anspruch genommen wird bald als Pfarrer an der Stadtkirche zu Wittenberg, bald als Professor der Theologie an der Universität, bald als General-Superintendent des Kurkreises, bald als Mitarbeiter und Mitkämpfer auf dem Felde der brennenden theologischen Lebensfragen, bald als Apostel der deutschen Kirchenreformation in Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Pommern und Dänemark: so sehen wir doch überall nur einen geistigen Mittelpunkt, einen Herzschlag, eine Triebfeder in dem Thun und Walten dieses ausgewählten Rüstzeuges und Arbeiters im Weinberge des Herrn; nur dass sich dieser geistige Mittelpunkt im Laufe seines Glaubenslebens durch jene disciplina religiosa mehr und mehr in das Wort des Apostel Paulus zusammenfassen lässt: „Ich vermag Alles durch den, welcher mich tüchtig gemacht hat, durch unsern Herrn Jesus Christus.“

„Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.“ Dieses Wort des Apostels folgt nicht ohne Grund auf die Ermahnung: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben“, und nicht ohne Grund und tiefe Bedeutung ist dann wieder an jenes Wort die Ermahnung geknüpft: „Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstliches Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade!“ Dieses Gotteswort predigt uns laut und vernehmlich das Leben aller wahren Gottesmänner, und laut und vernehmlich tönt es uns überall entgegen auch in dem Gedächtnisse des Lebens und des Endes Johann Bugenhagens. Ja, der immer festere Glaube, die immer treuere Hingebung an seinen Herrn und Heiland hat auch unsern Bugenhagen immer fester und treuer gemacht, wie in seinem Leben und Wirken, so in seinem Leiden und Sterben. Wie viel wäre hier von seiner Hirtentreue, von seiner Amtstreue, von seiner Freundestreue zu berichten! doch wir müssen uns begnügen, der Ermahnung des Apostels gemäss, nur noch „sein Ende anzuschauen.“

In den letzten 12. Jahren seines Lebens war es unserm Bugenhagen beschieden, den Stern und Kern seiner disciplina religiosa, das ächte Gold seines evangelischen Glaubens, die Treue und Liebe gegen seinen Herrn und Heiland im Feuer der Trübsal zu bewähren. Diese Zeit der Trübsal begann für ihn mit seines Luthers Tode, von dem, wie Dr. Justus Jonas in einem Schreiben an den Kurfürsten berichtet, „niemand schmerzlicher betroffen wurde als Herr Pomeranus;“ sie steigerte sich durch die Gefangenschaft seines verehrten und vielgeliebten Kurfürsten und durch die Belagerung Wittenbergs, während welcher die Feinde durch Drohbrieve vor Allem dem Dr. Pomeranus Tod und Verderben angekündigt hatten, und sie erreichte ihren Höhepunkt, als zu den kirchlichen Streitigkeiten und persönlichen Beleidigungen durch fanatische Männer, von denen der würdige Greis so wenig wie Melancthon geschont wurde, nun auch körperliche Schwäche und Krankheit hinzutrat; als er zuerst seine Predigten, bald auch den Kirchenbesuch einstellen musste; als er später an einem Auge erblindete und seit dem April 1558. auf das Krankenlager geworfen wurde, von dem er sich nicht wieder erheben sollte. — Aber bei allen körperlichen Leiden schenkte ihm

Gott die Gnade, dass er selbst die letzten Tage und Stunden seines Lebens in ungestörter Geisteskraft, in freundlichem Gespräche über das ewige Leben, vornehmlich aber im Gebete zubringen konnte, und nicht genug konnten Alle, die in seine Nähe kamen, die ungetrübte Heiterkeit und Ruhe bewundern, mit welcher der ehrwürdige Greis seinem letzten Stündlein entgegen ging. Zwei Sprüche, die er schon in den Tagen der Gesundheit und Kraft am liebsten wiederholte, kamen auch in der Sterbe-Stunde nicht von seinen Lippen und begleiteten gleichsam seine von der Zeitlichkeit scheidende Seele in die Ewigkeit; es war das alttestamentliche Wort: „Befiehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen“, und das neutestamentliche Wort: „Das ist das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen!“ Nach diesem letztern Worte hat sich Bugenhagen den Wahlspruch gebildet, welcher auch an dem Eingange unsers Bugenhagenschen Gymnasialgebäudes geschrieben steht: *Si Jesum nescis, nihil est quod caetera discis.*

Wenn dieser Spruch aus dem Geiste und Munde eines Johann Bugenhagen kommt, des Mannes, welchen ein Melanchthon wegen seiner gründlichen und umfassenden Sprachgelehrsamkeit vorzugsweise als Grammaticus und ein Dr. Luther wegen seines gründlichen und umfassenden theologischen Wissens als den zweiten theologus in urbe et orbe nächst Melanchthon zu bezeichnen pflegte; so wird wohl selbst der Leichtsinn und die Oberflächlichkeit davon abstehen müssen, in demselben eine Verkennung des hohen Werthes oder gar eine Verachtung menschlicher Bildung, Kunst und Wissenschaft zu finden. Will aber Muthwille und Bosheit sich an demselben ärgern, so wissen wir ja, dass der Herr selbst gesagt hat, wie solches Aergerniss wohl kommen muss, aber auch seinem Gerichte, dem Wehe, welches über ihn gesprochen ist, nicht entgehen wird. Uns aber sollen sie „das Wort lassen stahn und keinen Dank dazu haben,“ das Wort, welches nichts anders als die Wahrheit enthält, die selbst die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden, dass „aller Weisheit höchste Fülle in Christo, und nur in Christo verborgen liegt“ und dass alles menschliche Lernen, Wissen und Können seinen wahren Werth, seine wahre Stellung und seine wahre Weihe und Verklärung erst durch diese Weisheit erhält, „welche vom Himmel stammt.“ Und wenn dieses Wort in diesem Sinne aufgefasst der Stern und Kern jener disciplina religiosa gewesen ist, welche in unserm Johann Bugenhagen gleichsam verkörpert vor uns steht und in den ehrwürdigen Zügen seines Antlitzes auf uns blickt, so möge es auch der Stern und Kern der disciplina religiosa sein und bleiben und immer mehr werden, welche mit Gottes Hülfe nach dem Vorbilde und Muster Johann Bugenhagens Erziehung und Unterricht in diesem nach seinem Namen genannten und mit seinem Bildnisse geschmückten Gymnasial-Gebäude durchwehen soll! Und wenn eine alte hellenische Sage berichtet, dass der Riese Antaeus in jedem Ring-Kampfe neue Kraft erhielt und unbesiegbar blieb, so oft er den Boden der Erde berührte, die ihn erzeugt hatte; und wenn die Geschichte des deutschen Volkes berichtet und bezeugt, dass unser Volk in allen seinen Kämpfen stets neue Kraft gefunden hat, so oft es — nicht den Erdboden — wohl aber den Grund und Boden berührt hat, der sein geschichtliches Leben, seine geschichtlichen Ehren erzeugt hat; dass unserm Volke stets das Heil gekommen ist, wenn es zu Christo gekommen ist: so wollen auch wir für unser Bugenhagensches Gymnasium unsere Kraft und unser Heil nur in dem Grund und Boden suchen, dem ursprünglich in Deutschland alle evangelisch-christlichen Gymnasien ihre Entstehung verdanken, da ja dieselben nach dem Willen der Reformatoren ihre höchste Bestimmung darin finden sollten, propagatrices et conservatrices verae doctrinae, seminaria ecclesiae et reipublicae christianae zu sein. „Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit!“ Er sei und bleibe der Grund und Eckstein, welcher den Anker dieses Gymnasiums hält, so lange es die Erde trägt! Das walte in Gnaden der dreieinige Gott!“ Amen.